Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 34. Mittwoch den 10 Februar. 1836.

Inland.

Berlin, 8. Febr. Im Bezirke der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der Predigtamts-Kandidat Mosig zum Pastor in Uhyst ernannt worden.

Abgereist: Der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Frankfurt a. M.

In Berlin sind in dem Zeitraum vom 1. Okt. 1834 bis dahin 1835 überhaupt 21 Brände vorgekommen, worunter die bedeutendsten diejenigen waren, die sich am 26. Okt. 1834 in dem sogenannten Englischen Hause (Mohrenstraße Nr. 49) und am 18. Juli 1835 in der Zuckersiederei des Kaufmanns Resener (Kochstraße Nr. 27) ereigneten. Die für jene 21 Brände zu vergütigenden Entschädigungs-Gelder betragen überhaupt 20,691 Rthlr 16 Sgr. 3 Pf., wovon allein in runden Summen 9426 Rthlr. auf den erwähnten Brand in der Mohrenstraße und 6770 Rthlr. auf den in der Kochstraße kommen. An Neben-Kosten, fixirten Besoldungen und Tantieme für die Stadt-Wachtmeister sind überdies noch 7401 Rthlr. 15 Sgr. 11 Pf. zu zahlen, so daß sich die ganze Summe des Bedarfs auf 28,093 Rthlr. 2 Sgr. 2 Pf. beläuft. Von dieser Summe geht der vorhandene Bestand mit 7162 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf. ab. Es bleiben mithin noch zu decken 20,930 Rthlr. 3 Sgr 9 Pf. Da nun die ganze Versicherungs-Summe am 1. Oktober v. J. 81,653,450 Rthlr. betrug, so ist ein Beitrag von 1 Sgr für jedes Hundert ausgeschrieben, worden, wodurch 27,470 Rthlr. aufkommen, so daß ein Ueberschuß von 6539 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf. dem künftigen Ausschreiben zu Gute kommt. Außer den erwähnten 21 Bränden haben noch 26 Schornstein- und andere Brände stattgefunden, wodurch kein zu vergütender Schade entstanden, sondern nur Löschungs-Kosten verursacht worden sind. Drei Brände ereigneten sich auf Grundstücken die außerhalb des Weichbildes der Hauptstadt liegen und daher nicht zum Verbande der hiesigen Feuer-Societät gehören, wodurch aber Lärm in der Stadt entstanden, und der Societät Kosten erwachsen sind. Blinder Lärm hat nicht stattgehabt.

Preis-Aufgaben des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen. 1) Die goldene Denkmünze und 400 Rthlr. für die Erfindung einer Steinmasse, die dem Sandstein an Brauchbarkeit gleichkommt; 2) desgl. für die Erzeugung eines schönen Weiß auf gelbem Seidenbast; 3) desgl. für die Erzeugung einer ächten schwarzen Farbe auf Seide; 4) die silberne Denkmünze und 500 Rtlr. für die Darstellung einer rothen Farbe auf Baumwolle; 5) die goldene Denkmünze und 600 Rthlr. für eine Verbesserung der kalten Indigoküpe zum Ausfärben von Kattun mit mehrfarbigen Mustern; 6) desgl. und 400 Rthlr. für die Erfindung einer Farbenleiter in Luft und Witterung ausdauernder Farben; 7) desgl. und 300 Rthlr. für die Darstellung einer Glasur auf Bildwerke aus gebranntem Thon; 8) die silberne Denkmünze und 100 Rthlr. für eine neue Art, Hohlglas, wenn es noch in der Bearbeitung begriffen ist, an jeder beliebigen Stelle von der Pfeife abzusprengen; 9) dgl. u. 500 Rtlr. für die Anlage einer Seidenmoulinage; 10) die goldene Denkmünze und 300 Rtlr. für die Darstellung hohler Kugelstücke aus Glas für Räume mit einfallendem Licht; 11) die silberne Denkmünze und 500 Rthlr. für die Darstellung einer ächten hellblauen Farbe auf Tuch; 12) desgl. und 500 Rthlr. für die Förderung von weißem Marmor im Schlesischen Gebirge; 13) die goldene Denkmünze und 500 Rthlr. für die Anfertigung eines hydraulischen Cements aus inländischen Materialien, von gleicher Güte, als der engl. Roman-Cement; 14) desgl. und 100 Rthlr. für ein Verfahren, Seide zu vergolden, so daß sie zu Zeugen verwebt werden kann; 15) die silberne Denkmünze und 200 Rthlr. für ein Mittel, die Oberfläche der Gypsgebilde zu härten; 16) die goldene Denkmünze und 800 Rthlr. für die Ermittelung der Zugkraft, die zur Fortbewegung des Fuhrwerks auf Chausseen und gepflasterten Straßen erforderlich ist; 17) die goldene Denkmünze und 800 Rthlr. für die Herstellung von wenigstens 3 Bobbinetmaschinen mit Wickel- und Spulmaschinen; 18) desgl. und 1300 Rthlr. für dasselbe, wenn auch die erforderlichen Maschinen zum Spinnen, Zwirnen und Sengen des Baumwollengarns mit aufgestellt sind. Der Termin zur Einsendung der Preisschriften oder Anmeldungen ist mit dem 1. October d. l. J. verflossen. — Das Nähere über die Bedingungen der Bewerbung um die vom Verein aufgestellten

Preis-Aufgaben, so wie die näheren Erläuterungen einer jeden dieser 18 Aufgaben enthält die erste Lieferung der Verhandlungen des Vereins von 1835 und 1836.

Deutschland.

Frankfurt, 2. Februar. In der am 30. Januar stattgehabten Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung verlas der Präsident den Senatsvortrag vom 21. Januar d. J., dahin lautend: „Die Vollziehung des am 2. Januar d. J. abgeschlossenen Anschluß-Vertrags macht viele Baueinrichtungen nothwendig, welche unverweilt und ohne Unterbrechung in Ausführung zu bringen sind. Der Senat trägt daher bei der gesetzgebenden Versammlung darauf an, daß dieselbe ihre Zustimmung gebe, daß der Senat unter Einverständniß löblicher ständigen Bürger-Repräsentation die erforderlichen Baueinrichtungen ausführen lasse.“ Dieser Antrag wurde mit 37 Stimmen gegen 22 und 2 suspendirte genehmigt. — Der Marquis von St. Aulaire, Königl. Französ. Geschäftsträger am Großh. Hessischen Hofe, ist hier angekommen.

* Frankfurt, 4. Febr. Heute ist hier nachstehender Senats-Beschluß in Bezug auf den Beitritt unserer Stadt zum Zoll-Verbande bekannt geworden:

„Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt fügen hiermit zu wissen: In Gemäßheit des am 2. Januar l. J. abgeschlossenen Zoll-Vertrages und der getroffenen weiteren Vereinbarungen wird Nachstehendes bekannt gemacht: 1) Der anliegende Tarif über die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Zölle soll vom 5. Februar l. J. an auch in hiesiger freien Stadt und deren Gebiet in die gesetzliche Kraft treten, in der Art, daß derselbe auf alle, von da an eingehenden, nicht im freien Verkehr der Vereins Staaten befindlichen Waaren in Anwendung zu bringen ist. 2) Zur Erhebung und Kontrollirung der tarifmäßigen Zollgefälle wird daher von demselben Tage an, ein provisorisches Haupt-Zollamt mit den erforderlichen Expeditionsstellen niedergesetzt. 3) Zur Erleichterung des Verkehrs, so wie der Geschäfte der hiesigen Zoll-Behörde ist wegen Ueberweisung der, über die benachbarten Vereins-Zoll-Aemter anher bestimmten Waaren-Sendungen die erforderliche Einleitung getroffen worden. Beschlossen in unserer großen Raths-Versammlung, den 4. Februar 1836.“ — Es soll heute noch ein Proclama, die Motive des Anschlusses enthaltend, herumgehen, und am nächsten Montag soll mit der Einziehung der Declarationen angefangen werden.

Mannheim, 1. Februar. (Frankf. Journ.) Das Gerücht vom Uebergang unserer Bühne an den Hof als Hofbühne bestätigt sich. Schon hat die Regierung ihre Commissairs installirt, und eine Instruktion für das Theater erlassen, ohne Mitwirkung des städtischen Gemeinderaths, was wohl sehr für diesen Uebergang spricht. Auch soll der seitherige Intendant seine Functionen niedergelegt haben; wenigstens erschien er seit einigen Vorstellungen nicht mehr in der Intendanten-Loge, und der Hof Commissair hat seine Funktionen übernommen. Ob dieser Uebergang des Theaters an den Hof für die Stadt vortheilhaft oder nachtheilig sei, muß die Folge lehren. Da die Kreis-Regierung die neue Instruktion selbst thätig einführte, und sie auch selbst publizirte, so liegt auch darin ein evidenter Beweis, daß der Stadt die Last der Erhaltung des Theaters abgenommen und dem Hof-Etat aufgelegt werden soll.

Weimar, 3. Februar. Am 1sten d. M. hat unser Landtag geendet. In dem Abschieds-Dekrete sagt Se. Königl. Hoheit der Großherzog: „Die Verhandlungen des jetzt versammelten Landtages noch weiter fortsetzen zu lassen, um auch die wenigen, noch rückständigen und minder erheblichen Propositions-Punkte zur Erledigung zu bringen, halten Wir nicht für nothwendig, und, hingesehen auf die unausgesetzt anstrengende Thätigkeit, mit welcher die Mitglieder dieser Versammlung vor und nach den Ferien, ganz besonders aber der Landtags-Vorstand, die Ausschüsse und die Referenten in den letztern ihren Pflichten obgelegen haben, selbst nicht für billig.“

Rußland.

Petersburg, 30. Januar. Im Laufe des vorigen Jahres hat zu Odessa doch noch eine ziemlich bedeutende Ausfuhr an Getraide stattgefunden. Die Ausfuhr des Weizens fand meistentheils statt nach der Türkei, Griechenland, dem Adriatischen Meere, Livorno, Genua und, in geringerer Quantität, nach Marseille; im ersten Halbjahre 125,608 Tschetwert und im zweiten 252,492 Tschetwert, im Ganzen also 378,100 Tschetwert, für die Summe von 6,673 091 Rbl. — Roggen wurde fast durchgängig in das Adriatische Meer und Gerste nach der Türkei ausgeführt. Diese beiden Getraide-Arten nebst 7464 Tschetwert Weizenmehl geben zusammen 29,946 Tschetwert, an Werth 392 995 Rbl.

Man hat sich seit einiger Zeit viel damit beschäftigt, den besten Weg für die aus Rußland nach Tiflis gehenden Waaren aufzufinden. Gewöhnlich werden sie über Astrachan, das Kaspische Meer und Baku und von da zu Lande weiter gesandt, oder sie gehen direkt durch die Steppen, über Katherinograd, die Kabarda und die Militär-Straße von Georgien. Ein Handlungs-Haus in Tiflis hat im vorigen Jahre folgenden neuen Versuch gemacht. Es kaufte eine Partie verarbeitetes Eisen in Moskau, theilte sie in zwei Theile und sandte den einen im April bei Eröffnung der Schifffahrt die Wolga hinunter, dann auf dem Kaspischen Meere und dem Terek bis Kisliaz und von da weiter über Katherinograd, die Kabarda und die Militär-Straße von Georgien. Die andere Expedition ging im Mai von Moskau ab, die Wolga bis Dubowka hinunter, dann zu Lande nach der Stanitza Katschalinskaja, von da auf dem Don, dem Asoffschen und Schwarzen Meere nach Redoute-Kalé, und von diesem Punkte zu Lande nach Tiflis. Diese letztere Expedition, deren Kosten 60 Kopeken für das Pud mehr betrugen, als bei der ersteren, kam fünf Monate früher an ihrem Bestimmungsorte an, nämlich im Juli, während der früher abgesandte Transport erst im November daselbst eintraf.

Großbritannien.

London, 30. Jan. Der Geburtstag des Herzogs von Sussex wurde vorgestern von den Freimaurern, deren Großmeister er ist, in ihrer Halle in Great Queen Street durch ein großes Gastmahl begangen. Der Herzog hatte seit 25 Jahren bei dieser Gelegenheit dort den Vorsitz geführt, diesmal aber verhinderte ihn der Zustand seiner Augen daran, und seine Stelle wurde daher durch das Parlaments-Mitglied Hrn. John Ramsbottan vertreten. Unter den ausgebrachten Toasts galten die ersten dem Herzoge, dem Grafen von Durham, als Vice-Großmeister, dem Lord Fincastle, Großmeister in Schottland, und dem Herzoge von Leinster, Großmeister in Irland. — Sir Robert Peel ist vorgestern Abend in London angekommen und scheint sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen. — Lord Palmerston hat die erledigte Stelle des obersten Kanzlei-Beamten im auswärtigen Departement dem Herrn W. M.

Huskisson, einem Verwandten des berühmten Staatsmannes, verliehen.

Der Standard will erfahren haben, daß im Parlament eine Adresse beantragt werden würde, durch welche der König um seine Verwendung bei der Französischen Regierung zu Gunsten der in Ham eingekerkerten Minister Karl's X. ersucht werden solle. — Die Times widmet heute einen ihrer Artikel der Widerlegung des in Süd-Deutschen Blättern entsprungenen Gerüchts von einer bevorstehenden Vermählung des Königs von Griechenland mit der Prinzessin Victoria. Sie kann es sich nicht erklären, wie man daran denken könne, einer Königin von England, der man doch gewiß nicht ihre Residenz in Athen werde anweisen wollen, einen Gemahl zu geben, der durch 24 Längengrade und 14 Breitengrade von ihr getrennt leben müßte, es sei denn, daß man voraussetze, die Griechen würden ihre Zustimmung dazu geben, daß der, den man zum König von Griechenland gemacht habe, sein Jahrgeld in London verzehre. Aber auch dann, sagt das genannte Blatt, würden Griechenlands rauhe Gebirge und seine barbarische Bevölkerung nur einen armseligen Ersatz bieten für die Nothwendigkeit, zum Schutze Griechenlands ein Heer und eine Flotte aufzustellen, deren Unterhaltungskosten natürlich England allein würde zu tragen haben.

An der hiesigen Börse hieß es dieser Tage, die Dänische Regierung habe die Absicht, eine Anleihe in England zu kontrahiren, durch welche das Defizit in den Dänischen Finanzen gedeckt werden solle.

Frankreich.

Fieschi's Prozeß. Sitzung vom 31. Januar. Das Innere des Saales bot ganz den Anblick wie Tages zuvor dar. Die Tribünen waren überfüllt. Die Angeklagten waren in ihrer äußeren Haltung unverändert: nur schien Morey kränker und niedergeschlagener. Der Präsident setzte das Verhör mit Fieschi fort. Dieser hatte eine Bleifeder in der Hand und machte von Zeit zu Zeit Noten. Fr. „Fieschi, wer waren die drei Frauenzimmer, die Euch öfter besuchten, und die Ihr Eure guten Freundinnen nennet?" Antw. „Nur Eine war meine gute Freundin; die beiden Anderen waren seit einiger Zeit aus Lyon angekommen: die Eine war eine Bekanntschaft des Bruders der Nina und hatte für diese einen Brief mitgebracht, worin sie von ihrem Bruder aufgefordert wurde, der Ueberbringerin eine Stelle zu verschaffen. Ich übernahm diese Sorge; sie kam zwei oder drei Mal zu mir, aber nicht als meine Geliebte. Ich war ihr von Nutzen, verschaffte ihr eine Wohnung und lieh ihr sogar 5 Francs, obgleich ich selbst nicht viel Geld hatte. Die Andere war die Geliebte eines meiner besten Freunde gewesen, der sie mir auf dem Sterbebette empfohlen hatte; ich nahm sie zu mir, aber ich ehrte sie; sie war für mich nichts als ein Mann, und ich betrachtete sie als ein mir anvertrautes heiliges Gut. Meine Vernunft war stärker als meine Leidenschaft. Auch ihr verschaffte ich eine Stelle bei einer Wäscherin, wo sie so viel verdiente, als sie bedurfte. Nina allein war meine Geliebte; ich hatte sie schon als Kind erzogen, und ihr meine Grundsätze beigebracht, obgleich ich selbst deren bedurfte. Dies ist Alles, was ich hinsichtlich jener drei Frauenzimmer sagen kann. Ich hatte nur eine Geliebte; mit einer hat man schon zur Hälfte zu viel." — Fr. „Unterhieltet Ihr Euch nicht oft mit jenen Frauen über Eure politische Meinung?" Antw. „Wer wird denn mit Frauen über Politik sprechen? Davon verstehen sie ja nichts." — Fr. „Wußte die Nina Lassave um Euer Geheimniß?" Antw. „Nein, Nina wußte nur, daß ich Pepin genau kannte." — Fr. „Habt Ihr nicht zu der Lassave gesagt, daß, im Fall Euch ein Unglück zustieße, Pepin für sie sorgen und es ihr an nichts fehlen lassen würde?" Antw. „Ja, es war verabredet, daß Pepin und Morey, jeder ihr monatlich 5 Fr. zahlen sollten, falls ich bei dem Attentate oder in Folge desselben das Leben verlöre." — Fr. „Wann habt Ihr jenen Beiden die Lassave zum Letztenmale empfohlen?" Antw. „Als ich fürchtete, verhaftet zu werden. Ich war in beständiger Besorgniß deshalb. Morey sagte mir, daß, wenn ich verhaftet würde, er die Maschine laden und abfeuern wolle." — Fr. „Kannte die Lassave den Boireau?" Antw. „Nein." — Fr. „Wann lerntet Ihr den Boireau zuerst kennen?" Antw. „Im Dezember 1834." — Fr. „Habt Ihr nicht eine Nacht bei ihm geschlafen?" — Antw. „Ja." — Fr. „Hat nicht Boireau bei einer gewissen Gelegenheit gesagt, daß man darum loosen müßte, wer den König tödten sollte, und daß er, wenn ihn das Loos träfe, willig gehorchen würde?" Antw. „Ja; er hat es in der Trunkenheit gesagt." — Fr. „Hat Euch Boireau nicht eines Tages von einem Komplotte, welches auf dem Wege nach Neuilly ausgeführt werden sollte, wie Jemand gesprochen, der die Verschwörer kannte?" Antw. „Er sagte mir einmal, daß er etwas der Art von einem Bekannten, von einem Freunde vernommen habe; er hat Freunde zu Tausenden — ich, für mein Theil, bin etwas kärger mit meiner Achtung." (Allgemeine Bewegung. Leises Murren.) — Fr. „Zu einer gewissen Zeit schien es der Nina Lassave, als ob Eure Lage sich gebessert habe; Ihr hattet mehr Geld wie gewöhnlich. Rührte dies von Euren mit Pepin und Morey eingegangenen Verpflichtungen her? War es die Frucht Eures Komplottes und Eurer Versprechungen?" Antw. „Hätte ich auf diese Weise Geld erhalten, so würde ich es gesagt haben. Wenn ich das Schaffot besteige, so mag man sagen, daß ich ein großer Verbrecher sei, aber man wird nie behaupten können, daß ich aus Eigennutz gehandelt habe. Pepin bestritt die Kosten der Maschine, und gab mir von Zeit zu Zeit etwas Geld, um mich zu kleiden, und für meinen Unterhalt zu sorgen; das war aber kaum so viel, als ich mir durch meiner Hände Arbeit verdient haben würde." — Fr. „Ihr sagt beständig, Ihr wäret gegen Pepin und Morey so feierliche Verpflichtungen eingegangen, daß Ihr Euch denselben nicht entziehen zu können geglaubt hättet. Bei welcher Gelegenheit war dies geschehen?" Antw. „Es geschah in ihrer Beider Gegenwart. Ich hatte ihnen versprochen, Wort zu halten. Meine unglückliche Eitelkeit ist mein größter Fehler, ohne dieselbe würde ich zurückgetreten sein." — Fr. „Es waren also nicht eigentlich Eide von Eurer Seite geleistet worden?" Antw. „Ich! Eide! Gegen sie?" — Hier machte Fieschi ein unübersetzbares Wortspiel, welches er selbst laut belachte. Er sagte: Mois, de sermens avec de tels sarmens. Das Verhör drehte sich nun zunächst um den Versuch, den Fieschi, Pepin und Morey eines Tages in der Gegend des Kirchhofes des Pater La Chaise mit einer Pulver-Schlange gemacht hatten. Fieschi wiederholte den Hergang der Sache genau so, wie wir ihn bereits in dem Auszuge aus der Instruktion mitgetheilt haben. — Fr. „Wie hoch belaufen sich wohl im Ganzen die Summen, die Euch vom März bis Ende Juli durch Pepin u. Morey zugestellt worden sind?" Antw. „Höchstens auf 530 Frz.; ganz genau kann ich es aber nicht angeben." — Fr. „Es ist

schwer zu glauben, daß Ihr für eine so unbedeutende Summe Euch zur Ausführung eines so furchtbaren Attentats verstanden haben solltet. Wenn Ihr in der That nur 500 Fr. erhalten habt, hat man Euch nicht größere Summen für die Folge versprochen? Ist nicht öfter zwischen Pepin, Morey und Euch von den Maßregeln die Rede gewesen, die im Falle des Erfolgs zu ergreifen wären? Habt Ihr Euch mit Pepin und Morey nicht zuweilen von dem Verderben unterhalten, welches die Maschine nothwendig anrichten mußte? Was sagten sie in dieser Beziehung? Wie blind auch ihr Haß gegen den König gewesen sein mag, haben sie nicht wenigstens geschwankt bei dem Gedanken, wie viele unschuldige Opfer fallen mußten? Die Erklärungen, die Ihr im Laufe der Instruktion und auch heute abgegeben habt, sind der Art, daß sie, wenn sie sich bestätigen, die ganze Strenge der Gesetze auf die Häupter der neben Euch sitzenden Personen laden. Ich muß Euch noch einmal fragen, ob Ihr bei allen Euren Erklärungen und bei allen Euren Geständnissen beharret?' Fieschi mit Ruhe, Festigkeit und besonderm Nachdruck: „Ich spreche hier für mich, ich suche mein Verbrechen nicht zu beschönigen, weil das unmöglich ist. Ich bin entschlossen, den Leidenskelch bis auf den Grund zu leeren. Ich hatte allerdings Betrachtungen über die Folgen meines Verbrechens angestellt, aber sie Pepin und Morey nicht mitgetheilt. Sie beobachteten ihrerseits darüber ebenfalls Stillschweigen. Zuweilen dachte ich an meine traurige Lage. Doch über dies Alles werde ich mich ausführlicher aussprechen, wenn mir der Gerichtshof nach den Reden meiner Vertheidiger einige Augenblicke gönnen will." — Fr. „Beharret Ihr bei allen Euren Erklärungen?" Fieschi (beide Hände emporhebend und mit feierlichem Tone): „Ja, Herr Präsident, ich beharre dabei, und schwöre bei dem Grabe meines Vaters, daß ich die Wahrheit gesagt habe!" — Der Präsident. „Genug; setzt Euch!" — Die Sitzung wurde hier auf kurze Zeit unterbrochen. Während dieser Zeit wurde ein Lehnstuhl für Morey näher an den Sitz des Präsidenten geschoben. Bei Wiedereröffnung der Sitzung beauftragte der Präsident einen der Gerichtsschreiber des Pairshofes, sich neben Morey zu stellen, und die Antworten desselben, die er nur mit leiser Stimme geben konnte, laut zu wiederholen. Fr. „Angeklagter Morey, habt Ihr nicht seit der Juli-Revolution beständig an geheimen politischen Gesellschaften und namentlich an der Gesellschaft der Menschenrechte Theil genommen?" Antw. „Ja." — Fr. „Ich zeige Euch hier eine Quantität Pulver und Kugeln, die in Eurer Wohnung gefunden worden sind. Erkennt Ihr sie?" Antw. „Ja; ich bediente mich der Kugeln und des Pulvers beim Scheibenschießen." — Fr. „Waret Ihr nicht früher Soldat?" Antw. „Ja; aber vorher schon war ich Sattler, und auch während meiner Dienstzeit setzte ich dies Handwerk fort." — Fr. „Habt Ihr Euch nicht eine ausgezeichnete Geschicklichkeit im Schießen erworben?" Antw. „Im Gegentheil, ich war ein ganz gewöhnlicher Schütze." — Fr. „Seit wie lange kennt Ihr den Fieschi?" Antw. „Im Jahre 1834 habe ich ihn kennen gelernt." — Fr. „Kanntet Ihr die Nina Lassave?" Antw. „Ich habe sie bei ihrer Mutter kennen gelernt und sie vielleicht zwei oder drei Mal gesehen." — Fr. „Fieschi behauptet, Ihr hättet versprochen, Euch ihrer anzunehmen, falls ihm ein Unglück widerführe?" Antw. „Das ist falsch!" — Fieschi: „Ich versichere, daß es wahr ist." Morey: „Ich behaupte, daß es unwahr ist." — Fr. „Kanntet Ihr Pepin?" Antw. „Ja." — Fr. „Seit wie lange?" Antw. „Etwa seit dem Jahre 1832." — Fr. „Kanntet Ihr Boireau?" Antw. „Nein." — Fr. „Bescher?" Antw. „Ja." — Fr. „Drehten sich Eure Gespräche mit Fieschi nicht beständig um Politik? Ließet Ihr nicht stets Eurem Haß gegen den König Ludwig Philipp freien Lauf?" Antw. „Es war zwischen Fieschi und mir nie von Politik die Rede." — Fr. „Hat er Euch nicht die Zeichnung einer von ihm erfundenen Maschine gezeigt, und dabei gesagt, daß er sich derselben gern im Juli 1830 gegen Karl X. bedient hätte? Habt Ihr bei dieser Gelegenheit nicht bemerkt, daß man sie auch gegen Ludwig Philipp brauchen könnte?" Antw. „Fieschi hat mir nie eine solche Zeichnung gezeigt, ich konnte mithin auch keine solche Antwort geben." — Fr. „Fieschi, Ihr hört diese Behauptung; was habt Ihr darauf zu erwiedern?" — Fieschi: „Ich beharre bei meiner früheren Erklärung." — Morey verneint auf das Bestimmteste alle Fragen des Präsidenten, die sich auf die früheren Erklärungen Fieschi's in Betreff seiner Theilnahme an dem Komplotte beziehen, und schaltet oft die Bemerkung ein, daß es nicht genüge, daß Fieschi solche Thatsachen behaupte, er müsse sie auch beweisen können. — Fr. „Habt Ihr nicht für Fieschi, als er unter dem Namen Gerard eine Wohnung auf dem Boulevard du Temple miethete, die Hälfte des Miethszinses für ihn im Voraus bezahlt?" Antw. „Ich gewiß nicht. Fieschi schleppte sich immer mit einer Menge von Leuten. Wohl möglich, daß man Einen derselben für mich gehalten hat. Er ging oft mit einem Piemontesischen Offizier, der ganz meine Gestalt hatte, und man hat ihn leicht für mich halten können." — Fr. „Wißt Ihr den Namen dieses Offiziers?" Antw. „Nein, ich erinnere mich dessen nicht." — Fr. „Fieschi, habt Ihr wirklich mit einem Piemontesischen Offizier Umgang gehabt?" Fieschi: „Nein. Ich habe wohl einen Italiänischen Offizier gekannt; aber er war viel kleiner als Morey." — Fr. „Könntet Ihr nicht genauere Aufschlüsse über diesen Italienischen Offizier geben?" — Herr Dupont (Vertheidiger des Morey.) „Ich habe selbst Nachforschungen über diesen Gegenstand angestellt und viele Personen gefunden, die jenen Offizier gesehen haben, und seinen Namen wissen müssen. Ich habe diese Personen als Zeugen vorladen lassen." — Der ganze übrige Theil des mit Morey angestellten Verhörs verging unter beständigem Leugnen von seiner Seite, und unter eben so beharrlichen Betheuerungen von Seiten Fieschis, daß er die Wahrheit gesagt habe. Das Einzige, was Morey eingestand, war, daß er am 29. Juli mit der Nina Lassave zu Mittag gegessen, und ihr kleine Unterstützungen an Geld gegeben habe. Dies hätte er aber nur aus Mitleid gethan, weil sich das junge Mädchen in einer höchst beklagenswerthen Lage befunden habe. Mit den feierlichsten Versicherungen von Seiten Fieschis und Moreys im entgegengesetzten Sinne schloß das Verhör dieses Letzteren.

Paris, 1. Februar. Die Deputirten-Kammer hielt heute wieder eine öffentliche Sitzung, zu der sich indessen, ungeachtet die Minister mit gutem Beispiel vorangegangen waren (es fehlte Keiner von ihnen), nur wenige Deputirte eingefunden hatten, woran ohne Zweifel die gerichtlichen Verhandlungen vor dem Pairshofe Schuld waren. Zunächst legte der Minister des öfentlichen Unterrichts im Namen des Grafen Duchatel, der bei der Eröffnung der Sitzung noch nicht zugegen war, einen Gesetz-Entwurf vor, wodurch die seit der letzten Session erlassenen Zoll-Verord-

nungen Gesetzes-Kraft erhalten sollen. Derselbe Minister brachte sodann einen Gesetz-Entwurf über den Elementar-Unterricht ein, wonach dieser hinführo völlig frei sein soll; als einzige Bürgschaft für die Regierung wie für die Familien wird bloß festgesetzt, daß die Schulhalter künftig eine Prüfung über ihre wissenschaftliche Ausbildung und ihre Moralität bestehen sollen. Herr Gouin entwickelte hierauf seinen bekannten Antrag auf Reduction der 5proc. Rente, dessen Berathung auf den nächsten Donnerstag (4.) angesetzt wurde. Den Beschluß der Sitzung machten verschiedene Petitions-Berichte.

Das Journal des Débats enthält auch heute wieder einen Artikel, worin es den Beweis zu führen sucht, daß eine Reduction der 5proc. Rente nicht bloß eine unzeitige, sondern überhaupt eine ungerechte Maaßregel wäre. Als Belag für diese Ansicht giebt das gedachte Blatt das nachstehende Schreiben eines gewissen Faviers: „M. H.! ich bin 83 Jahr alt; als mein Vater im Jahre 1768 starb, hinterließ er mir 12,000 Liv. Renten auf das Pariser Stadthaus; 3 Jahre später kömmt der Abbé Terray ans Ruder und nimmt mir die Hälfte davon; 24 Jahre später nimmt mir der Konvent zwei Drittheile des Ueberrestes, und jetzt soll ich wieder ein Fünftheil verlieren, dergestalt, daß, wenn die Renten-Reduction ins Leben träte, mir von meinen 12,000 Liv. Renten nur noch 1600 blieben. Ein Wink für Diejenigen, die ihr Geld in Staats-Papieren anlegen wollen!“ — Das „Journal des Débats“ macht die einfache Bemerkung, wie ganz anders die gegenwärtige Lage des Briefstellers sein würde, wenn sein Vater, statt sein Geld in Renten anzulegen, es zum Ankaufe von Grund-Eigenthum verwandt hätte. — In dem Budget von 1837 werden zur Verzinsung der 5proc. Rente für das erwähnte Jahr 147 M. Fr. verlangt. Rechnet man von den zirkulirenden Renten diejenigen ab, die der Tilgungs-Fonds, die Invaliden-Kasse und andere öffentliche Institute besitzen, so beläuft sich die Masse der übrigen auf etwa 110 Mill. (also 2200 Mill. an Kapital), wovon sich 70 Mill. in Paris und 40 Mill. in der Provinz befinden.

Herr Villemain, dessen Rede in der Akademie zur Beantwortung der des Herrn Scribe heut von den Journalen mitgetheilt wird, sagt in derselben unter anderm: Ihre Rede hat einen eben so sichern Erfolg gehabt wie Ihre Lustspiele; Sie haben hier den Beifall wieder gefunden, der Ihrem Namen auf allen Theatern Europas folgt. Die Akademie hatte dies vorausgesehn; sie wußte, daß sie durch Ihre Ernnennung zugleich gerecht und populair sein würde. In jedem Genre der Literatur ist ein dauernder Ruf eine Berechtigung, Sitz in der Akademie zu erhalten, und man darf das Publikum nicht zwanzig Jahre lang ungestraft witzig unterhalten. Denn es kommt bei allen literarischen Produkten nicht auf den Stoff, oder die Form, sondern auf das Talent an, wodurch beide belebt werden. — Im Verfolg seiner Rede führt Herr Villemain näher aus, was Hr. Scribe bereits bemerkt hatte, nämlich des verstorbenen Arnault nahes Verhältniß zu Napoleon, und daß derselbe sogar sein Mitarbeiter bei manchem Werke, namentlich bei dem fünften Akt des Dramas die Venetianer, gewesen sei. Hr. Arnault begleitete Napoleon auf der Fahrt nach Egypten und befand sich mit ihm auf demselben Schiff „l'Orient,“ welches außer dem Feldherrn so viel berühmte wissenschaftliche Notabilitäten trug. Hier wurden Politik, Krieg, Poesie täglich besprochen, und namentlich gab Napoleon seine Ansichten über die Tragödie zu erkennen, deren hoher Ernst ihm zu fordern schien, daß sie nur große geschichtliche, Staats- und Weltangelegenheiten behandele, die Angelegenheiten des menschlichen Herzens aber dem Schauspiel überlassen solle. Hr. Arnault widersprach diesen Grundsätzen und vertheidigte die Rechte der Leidenschaften des menschlichen Herzens. Bonaparte rief dabei einmal lebhaft aus: „Das soll uns doch nicht hindern, zusammen eine Tragödie zu schreiben!“ — „Ja,“ rief Arnault, wenn wir erst einen Feldzugsplan zusammen gemacht haben.“

Spanien.

Nachrichten von der Spanischen Gränze vom 27. Januar zufolge, waren am 24. fünf Kanonen unter der Bedekkung des 4. Karlistischen Bataillons von Guipuzcoa aus Aspeitia nach St. Sebastian geschafft worden, und das Feuer gegen diese Stadt hatte aufs neue begonnen.

Barcelona, 24. Jan. Der General Mina, der jetzt selbst die Oberleitung der hiesigen Polizei übernommen hat und sehr strenge Maßregeln ausführen läßt, ist gestern früh in einer von einer Kavallerie-Eskorte geleiteten Kutsche von hier nach Martorell abgereist, um mit dem General Gurrea, der an der Spitze von 4000 Mann dort steht, über einige Operationen Rücksprache zu nehmen. Ueber 70 Ausländer haben Pässe zugefertigt erhalten, mit dem Befehl, Barcelona augenblicklich zu verlassen. Einige wollen eine Stelle in dem Schreiben des Herrn Mendizabal an den General Mina so auslegen, als habe sie die Tendenz, die Karlisten zu schützen. Unter dem Publikum hiesiger Stadt herrscht noch immer sehr große Aufregung. Viele Arbeiter sind von den Fabrikanten entlassen worden, weil diese ihnen keine Beschäftigung geben können, und wenn dieser Zustand der Dinge noch länger fortdauert, so möchte große Noth zu fürchten sein. In Tarragona sollen fünf Personen, als Theilnehmer an den Unruhen vom 5. Januar, verhaftet worden sein. Der General Mina ist sehr eifrig mit der Organisirung der hiesigen Nationalgarde beschäftigt. Er hat vorgeschlagen, daß alle unverheirathete Männer zwischen 18 und 35 Jahren den Grenadieren und Jägern einverleibt werden sollen. Diese Compagnieen würden dann nöthigenfalls mobil gemacht werden. Die Behörden lassen einen Aufruf über den anderen an die Großmuth der Einwohner ergehen, sie bekommen aber wenig oder gar kein Geld von ihnen.

Italien.

Neapel, 19. Jan. Die hiesige Zeitung vom gestrigen Tage enthält die Königlichen Verordnungen hinsichtlich der bei Gelegenheit der Geburt des Kronprinzen erlassenen Gnadenbezeigungen. So ist unter Anderm denjenigen Beamten, deren Sold, dem Dekrete vom 11. Jan. 1831 zufolge, eine Verkürzung erleidet, diese von jetzt ab erlassen worden. Alle bei der Bank bis zum 10. Dez. 1835 niedergelegten Pfänder, welche den Werth von 5 Ducati nicht überschreiten, sollen den Eigenthümern ohne Entgelt zurückgegeben werden. Jede Provinz, mit Ausnahme der von Neapel selbst, soll 2000 Ducati zur Vertheilung an die Armen erhalten. Alle Geldstrafen bis zu 25 Ducati werden gänzlich erlassen; auch schuldige Steuer-Rückstände bis zu 15 Ducati brauchen nicht bezahlt zu werden. Einfache Polizei-Vergehen sollen nicht bestraft werden. Verbannungs-Strafen endlich werden um vier, Gefängniß-Strafen um drei, und Eisen-Strafen um zwei Jahre vermindert.

Griechenland.

Athen, 5. Januar. Der König von Baiern fährt fort, der Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit zu sein, und durch seine Popularität wie durch seine Achtung für alles Griechische, Volksthümliche, sich die Liebe und begeisterte Anhänglichkeit aller Bewohner Athens zu gewinnen. — Auf ein Konzert bei Hofe, am 21. Dezember, folgte am 26sten ein Ball bei dem Königlich Baierischen Gesandten Herrn von Kobell, welchen Ihre Majestäten mit Ihrer Gegenwart beehrten, und zu welchem mehr als 300 Personen geladen waren. Während König Otto am Tänze Theil nahm, unterhielt sich König Ludwig mit vielen der Anwesenden, und sah mit großem Interesse einem Griechischen Palikarentanze, zu welcher von dem alten Kolokotronis, den Obersten Grivas und Makryjannis und anderen Offizieren in ihrer Nationaltracht getanzt und mit einem Klephtenliede begleitet wurde. Als eine beachtenswerthe Erscheinung wurde von den Anwesenden bemerkt, daß zwei alte abgesagte Feinde, Kolokotronis und Grivas, sich bei diesem Tanze gleichsam versöhnt die Hand boten. Einige Tage darauf hat König Ludwig, bei dem günstigsten Wetter, auf der Dampf-Fregatte „Medea" eine Fahrt nach Aegina gemacht, von welcher er selbigen Abend wieder zurückkehrte; den Sylvesterabend haben beide Könige in einem engen, fast nur aus ihrer nächsten Umgebung bestehenden Cirkel bei Herrn von Kobell zugebracht. Graf Armansperg ist durch seinen und der Seinigen leidenden Gesundheits-Zustand, wie durch die Trauer um seine verstorbene Tochter, bisher verhindert gewesen, dem Könige ein Fest zu geben. Dem Vernehmen nach, erwartet Se. Maj. nur die Ankunft des Couriers aus Baiern, um nach Abfertigung desselben eine kleine Reise anzutreten. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Der Korrespondent der **Times** meldet aus **Konstantinopel** vom 29. Dezember, daß aus dem Türkischen Hauptquartier zu Harpuht in Klein-Asien die Nachricht eingetroffen sei, Reschid Mehmed Pascha sei an der Spitze seiner irregulairen Kavallerie nach Mussuhl aufgebrochen, und die regulairen Truppen sollten in zwei Kolonnen nach Malattia abgehen. Es hieß, daß diese Bewegungen durch einen neuen Aufstand der Kurden hervorgerufen worden sein, doch wollten gut unterrichtete Personen wissen, daß derselbe, wenn er auch stattgefunden haben sollte, nicht von so großer Bedeutung sein könne, um die Entwickelung der ganzen Streitmacht des Türkischen Befehlshabers zu veranlassen, und man glaubte daher, daß dieselbe durch unmittelbare Befehle von Konstantinopel aus hervorgerufen sei, zumal da unmittelbar vor dem Aufbruche der Truppen ein Adjutant des Sultans im Lager eingetroffen war. — Derselbe Korrespondent behauptet, daß der mehrerwähnte Firman gegen die Aegyptischen Monopole dem Lord Ponsonby am 27. Dezember zugestellt worden sei; indeß soll Mehmed Ali schon vorher, als er von den in Konstantinopel geführten Unterhandlungen hörte, dem Britischen Residenten in Alexandrien, Obersten Campbell, erklärt haben, daß er geneigt sei, allen Beschwerden der Engländer in Betreff ihres Handels mit Aegypten und Syrien abzuhelfen; eine Bereitwilligkeit, welche jener Korrespondent sehr in Zweifel ziehen zu müssen glaubt, da noch im vorigen Frühjahr Mehmed Ali nur durch ernste Drohungen dazu bewogen werden konnte, der Euphrat-Expedition unter Oberst Chesney freien Durchzug durch Syrien zu verstatten.

Smyrna, 6. Januar. Unser Gouverneur Hussein Pascha, welcher in Folge der diesjährigen Ernennungen seine Bestätigung erhielt, hat dem Kapudan Pascha zu der Beendigung der Angelegenheiten in Samos Glück wünschen lassen. Tahir Pascha hat aber durch seine vernünftige Sprache der Mäßigung und den großartigen Zug, daß er, nachdem er den Rebellen zur Unterwerfung einen Termin gesetzt, den sie fruchtlos verstreichen ließen, mit Truppen landete, und sich persönlich in die christliche Kirche in Vathi, allwo die Rebellen versammelt waren, begab, mit dem Donnerwort: „Ihr, die Ihr uns so nennt, seid Barbaren! Das Kreuz flattert über meinem Haupte, und ich könnte es zerschmettern, und statt dessen den Halbmond erheben lassen," der Sache ein Ende gemacht. Die friedlich Gesinnten unterwarfen sich, und er verließ Samos, nachdem er reichliche Unterstützung, gegen 20,000 Piaster, den Armen gereicht, und selbst den schuldigen Tribut ermäßigt hatte. Noch vor seiner Landung hatte er eine Deputation der Rebellen empfangen, und sie im Beisein der friedlich Gesinnten ihre Klagen vorbringen lassen, und erst als dies vergeblich war, schritt er zu der militärischen Demonstration, von der so Viele ein neues Sciotisches Gemetzel fürchteten. Beim Landen der Truppen wurde eine Proklamation Tahir Paschas verlesen, worin er sie aufforderte, Niemand zu belästigen, und die friedlichen Einwohner zu schützen. — Die französische Brigg Ducouédic, Capitain Tavenet, ist von ihrem Kreuzzug bei Samos zurück, und brachte die Nachricht, daß der Kapudan Pascha die dortigen Gewässer bereits verlassen hatte. Vor seinem Abgange hatte er dem englischen Consul in Vathi eine kostbare Tabatiere geschenkt, da sich dieser während der Unruhen im Gegensatz mit dem Consul einer andern Macht, der drei Nationen vertritt, und den unser Journal durch Oeffentlichkeit zu brandmarken droht, sehr auf der Linie seiner Stellung gehalten, und mit keiner Partei Intriguen unterhalten hatte. — Auf Scios wüthet leider die Pest. — Die englische Corvette Valage ist aus Athen, wohin sie Lady Lyons und die Familie des dortigen englischen Ministers brachte, allhier eingelaufen. — Aus **Athen** gehen die Nachrichten bis zum 31sten Dezember. Die Briefe von der Oppositions-Partei welche sich bei Einführung des National-Staats-Raths mit dem Grafen Armansperg zu versöhnen begonnen, äußern sich bereits auf eine ungeduldige Art über denselben. Sie fangen an ihn zu beschuldigen, daß er der Bewegung auf einmal Einhalt gethan hätte, und daß sich von allen Seiten fremder Einfluß geltend mache. Der Staatsrath hat seit Anwesenheit des Königs von Baiern noch immer keine Sitzung gehalten.

Amerika.

Nach den letzten Berichten aus **New-York** soll der Französische Geschäftsträger, Herr **Pageot**, wirklich schon von **Washington abgereist** sein, um nach Frankreich zurückzukehren. Den Französischen Konsuln in den Vereinigten Staaten war angezeigt worden, daß während der Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse zwischen beiden Ländern das Interesse der Französischen Kaufleute in Nord-Amerika durch den Englischen Geschäftsträger in Washington werde wahrgenommen werden.

Miszellen.

Breslau. Herr Dr. **Schweikert**, Direktor der homöopathischen Heilanstalt zu Leipzig, welchem, wie bereits in Nr. 12. dieser Zeitung nach einer Nachricht des Hambur-

ger Correspondenten gemeldet, die Erlaubniß zur homöopathischen Praxis im Preußischen höhern Orts ertheilt worden, ist bereits in Breslau eingetroffen, um sich hieselbst niederzulassen.

Breslau. Dem Vernehmen nach wird Madame Schröder-Devrient im Monat März zu einem Gastspiel hier eintreffen. Es ergeht uns aber vielleicht wie im verflossenen Jahre, indem die bereits im März Erwartete erst im Mai hier ankam, denn auch jetzt kündigen alle Zeitungen die bevorstehende Ankunft dieser großen Künstlerin in mehren Städten zugleich an. Es entsteht also abermals die Frage, wohin sich die Wahrheit zuerst in Gestalt der Madame Schröder-Devrient wenden wird.

Berlin, 7. Febr. Gestern Abend um 9 Uhr starb hier der Professor Friedrich Hoffmann im 39sten Lebensjahre an einer allgemeinen Abzehrung, die sich seit der Mitte des vorigen Sommers langsam fortschreitend ausgebildet hatte. Er lebte seiner Wissenschaft, der Naturkunde in ihren allgemeinsten Beziehungen, nicht lange, aber ganz, und mit einem Erfolge, der ihm ein ehrendes Andenken sichert.

Den Scherz, welchen sich zuerst ein Nord-Amerikaner mit dem Namen Sir John Herschel's erlaubte, indem er dessen angebliche Beobachtungen des Mondes und seiner Kuriositäten publizirte, hat Herr Ober-Inspektor Lohrmann in Dresden einer wissenschaftlichen Widerlegung werth geachtet, die in der Abend-Zeitung abgedruckt worden und aus der nunmehr auch Einiges in die Leipziger Zeitung übergegangen ist.

Eisenbahnen neben Chausseen. Als die Eisenbahn von Liverpool nach Manchester eröffnet ward, geriethen die Kreditoren des Pächters der Chaussee-Einnahme auf der bisherigen, von Manchester über Warrington und Prescot gehenden Kunststraße (turnpike-road) in solche Furcht, ihr Geld zu verlieren, daß sie die Absicht äußerten, ihre Kapitalien zurückzuziehen. Der Kassirer konnte sie aber nicht befriedigen, indem es ihm an Fonds fehlte, und er selbst noch bei dem Unternehmen in Vorschuß stand. Aber was war die Folge? — Nach fünfjährigem Bestehen der Eisenbahn hat der Debitor nicht nur 3400 Pfd. Sterl. Schulden abgetragen, sondern die Pachtunternehmung der Prescot-Chaussee ist in so gedeihlichem Zustande, daß derselbe sich anheischig gemacht hat, seinen Gläubigern jährlich 1000 Pfd. Sterl. abzutragen. So groß ist der Einfluß, welchen die Eisenbahnen auf die kommerzielle Bewegung im Allgemeinen, und mithin auch auf die Frequenz der ältern gewöhnlichen Chausseen ausüben!

Ueber den jetzt regierenden Papst wie über die Hofhaltung der Päpste überhaupt bemerkt Hr. v. Strombeck Folgendes: „Gregor XVI. ist zu Belluno am 18. Septbr. 1765 geboren und heißt ursprünglich Mauro Capellari. Er war früher Camaldolenser Benediktinermönch, und ist zum Pontifikate am 2. Februar 1831 erhoben. Er ist von mittlerer Größe, von einem edeln Ansehen und scheint einer vollkommen guten Gesundheit zu genießen. Sein in Kupfer gestochenes Bildniß ist zu Rom in jeder Kunsthandlung zu finden: aber ich habe keines getroffen, welches mir seine edeln und wohlwollenden Züge charakteristisch genug ausgedrückt hätte. Am besten scheint mir noch das Bildniß zu sein, welches den Scudi und den Goldstücken von 10 Scudi aufgeprägt ist. Das tägliche Leben eines Papstes ist keinesweges, nach der gewöhnlichen Ansicht der Sterblichen, und auch wohl, aufrichtig gesagt, nach der menschlichen Natur ein erfreuliches. Die Zeiten sind längst vorbei, wo die Päpste außer geistigen und geistlichen Genüssen auch irdischen und körperlichen Vergnügungen sich hingeben durften. Schon daß der Papst stets allein seine Mahlzeit hält, hat etwas im höchsten Grade unerfreuliches. Der Morgen geht unter geistlichen Uebungen, Staatsgeschäften und Audienzen hin, dann folgt das einsame Mittagsmahl, nach diesem eine kleine Siesta. Später, schon gegen Abend, macht der jetzige Papst einen Spaziergang durch die Gänge und Säle des Vatikans (oder im Sommer des Quirinals) und bei gutem Wetter durch die Gärten. Der spätere Abend ist wieder Gebeten, Staatsgeschäften und den Studien gewidmet. Diese monotone Lebensweise wird nur durch größere geistliche Ceremonien und Funktionen und bei dem jetzigen Papste vorzüglich durch kleine Reisen unterbrochen, welche dieser z. B. nach Civita-vecchia anstellt, um selbst zu schauen, ob die von ihm angeordneten Bauten seinem Willen gemäß vollzogen werden. Als im verwichenen Frühling der Papst zu Civita-vecchia ein Dampfschimpf besichtigte, so erzählte man sich dieses als einen denkwürdigen Umstand. Damen kommen nie in die Zimmer des Papstes. Die Audienzen, welche er ihnen ertheilt, haben entweder in den Sälen der vatikanischen Bibliothek, wo stets in der Entfernung Hausgeistliche gegenwärtig sind, oder in einem Casino des vatikanischen Gartens, welches den deutschen Namen „Kaffeehaus" führt, statt. Beneidenswerth ist demnach das Leben eines Papstes keineswegs; dagegen die Kardinäle, wenn sie daran Vergnügen finden, so ziemlich wie jeder Principe Romano leben können. Der glänzende Hofstaat des heiligen Vaters nimmt sich unendlich viel malerischer aus, als Alles, was man in dieser Beziehung an den größten Höfen Europa's erblickt. Nie würde sich ein Michel Angelo, ein Raphael hingegeben haben, die prachtvollste reichgestickte Jacke eines französischen Kammerherrn nachzubilden; wohl aber erblikken wir auf den Darstellungen der größten Maler die langen faltenreichen Gewande der Kardinäle und Bischöfe. Ein Theil der alterthümlich gekleideten Schweizer-Garde ist bei feierlichen Gelegenheiten vom Kopfe bis zu den Füßen in polirten Stahl geharnischt. Nun denke sich der geneigte Leser diese malerische Mannigfaltigkeit in den majestätischen edel geschmückten Sälen des Vatikans, und es werden ihm Bilder vorschweben, von denen an weltlichen Höfen auch nicht eine Spur zu erkennen ist. Im höchsten Pomp sah ich alles dieses nicht sowohl an dem Sonnabend, wo ich dem Papste vorgestellt wurde, als an dem Morgen des folgenden ersten Pfingsttages, wo ich einer Messe in der sixtinischen Kapelle beiwohnte. Ich möchte noch weiter gehen und behaupten: daß im neuen Europa allein die katholische Kirche eine Ceremonie wahrhaft malerisch, und also edel, darzustellen weiß. Man vereine einen modernen Uniformenprunk in ein großes Gemälde: nicht in hundert, nein in zwanzig Jahren wird Alles, was man so zusammenstellte, jede großartige Wirkung, die sie vielleicht jetzt in Vieler Augen hat, verloren haben."

Camenz. Im Jahre 1835 sind folgende Vermächtnisse zum Besten des Barmherzigkeitsstifts Lessings-Denkmal hieselbst ausgesetzt worden: 50 Thlr. von dem Hrn. Johann Christoph Röber, Stempelfactor in Dresden; 600 Thlr. von Herrn Benjamin Rudolph Gerber, Kaufmann und Steuer-Einnehmer in Budissin, und 1000 Thlr. von Hrn. Gottlob Ehrenfried Fischer, königl. sächs. Finanz-Rechnungs-Secretair in Dresden.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 10. Febr.: Bürgerlich und romantisch. Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Ein rechtlicher unverheiratheter gebildeter junger Mann der die besten Zeugnisse über seine Moralität hat; sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Geschäftsführer bei einer bürgerlichen Nahrung, oder als Hausbeamter bei einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande diese Ostern eine Anstellung und könnte derselbe nöthigenfalls eine kleine Kaution stellen. Nähere Auskunft wird Herr Superintendent Wunster zu ertheilen die Güte haben.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 3ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch Bekannten und Verwandten ergebenst an.

Gleiwitz, den 4. Februar 1836.

Adolph Lion.

Dorothea Lion geb. Löwy aus Ratibor.

Todes-Anzeige.

Das am 6ten Februar, früh 1½ Uhr, am Nervenfieber erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Gattin, Tochter und Schwester, Caroline Fischer, geborne Gabriel, zeigt mit dem tiefsten Schmerzgefühl Verwandten und Freunden ganz ergebenst an:

Breslau, den 8. Februar 1836.

Carl Fischer, Ober-Post-Secretair, als Gatte.

S. C. Gabriel, als Vater.

E. Gabriel, als Mutter.

G. Gabriel, als Bruder.

So eben ist bei Josef Max und Komp. in Breslau in Commission erschienen:

Weber, Dr. F. B. Historisch-statistisches Jahrbuch in Bezug auf Nationalindustrie und Staatswirthschaft, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands, und namentlich des Preußischen Staats. Zweiter Doppeljahrgang, die Jahre 1832. 33. mit vielen eingedruckten und einer einzelnen Tabelle. Auch u. d. Titel: die Generalindustrie und Staatswirthschaft der Jahre 1832 und 33 rc. historisch und statistisch dargestellt rc. Preis 3 Rthlr. 7½ Sgr.

Neueste und wohlfeilste Musikalien.

Opern-Bibliothek für Pianofortespieler.

Potpourri's nach Favorit-Themen der neuesten Opern für das Pianoforte allein. Zweiter Jahrgang in 12 Lieferungen, jede 4 Bogen gross Royal-Format stark, mit Titelvignette. Pränumerations-Preis 3 Rthlr. — zahlbar beim Empfang der ersten Lieferung. Subscript.-Pr. 4 Thlr. — zahlb. beim Empfang jeder einzelnen Lief. mit 8 Gr. Ladenpreis 6 Thlr. — tritt mit Erscheinen der 12. Lieferung ein.

Sammlung der neuesten und beliebtesten Ouverturen.

Dritter Jahrgang in 12 Lieferungen (gross Royalformat). Für Pianoforte zu zwei Händen: Pränumer.-Preis 18 Gr. — Subscriptions-Preis 1 Thlr. — Ladenpreis 1 Thlr. 12 Gr. Für Pianoforte zu vier Händen: Pränumer.-Preis 1 Thlr. 12 Gr. — Subscriptions-Preis 2 Thlr. — Ladenpreis 3 Thlr.

Euterpe.

Neues Museum von Original-Compositionen für Pianofortespieler. Dritter Jahrgang in 12 Liefer. à 12 Seiten royal Noten-Format. Pränumer.-Preis 1 Thlr. 12 Gr. — Subscriptions-Preis 2 Thlr. Ladenpreis 3 Thlr.

Terpsichore.

Repertorium der neuesten Ballet- und Tanz-Musik in Original-Compositionen fürdas Pianoforte. Dritter Jahrgang in 12 Lieferungen à 12 Seiten royal Noten-Format. Pränumer.-Preis 1 Thlr 12 Gr. — Subscriptions-Preis 2 Thlr. — Ladenpreis 3 Thlr.

Neues Museum für Pianofortespieler.

Original-Compositionen zu 4 Händen. Dritter Jahrgang in 12 Lieferungen à 12 Seiten royal Noten-Format. Pränumer.-Preis 1 Thlr. 12 Gr. — Subscriptions-Preis 2 Thlr. — Ladenpreis 3 Thlr.

Leipzig, im Januar 1836.

G. Schubert.

Wir haben von vorstehend angekündigten Musikalischen Werken, welche sich sowohl durch werthvollen Inhalt, als auch durch äussere Eleganz und ausserordentliche Wohlfeilheit auszeichnen, die ersten Lieferungen vorräthig, geben ausführliche Prospekte gratis aus und empfehlen uns zur Annahme von Bestellungen.

Breslau, den 6 Februar 1836.

Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau. (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Beim Antiquar Pulvermacher jun., Schmiedebrücke Nr. 30 ist zu haben:

Hahn's vollst. Lehrbuch der ebenen Geometrie und Trigonometrie. 1818. neu. Ldp. 2 Rthlr. f. 25 Sgr. Martiny's praktisches Rechenbuch f. Kaufleute und Geschäftsmänner. 2 Bde. 1823. neu. Ldp. 3 Rthlr. f. 18 Sgr. Forstners Grundriß der Elemente der reinen Mathematik mit Kupf. 1826. Hlbfzb. Ldp. 3 Rthlr. für 1⅓ Rthlr. Vollständiger Auszug a. d. Gil Blas de Santillane von Le Sage. Ein Uebungsbuch zur leichtern Erlernung der französ. Umgangssprache, bearbeitet v. Plessner. 1829. neu. Ldp. 1 Rthlr. für 15 Sgr. Sämmtliche Bücher sind in vielen Exemplaren vorräthig.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 34 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 10. Februar 1836.

In Böhm's Antiquarbuchhandlung, Schmiedebrücke Nr. 37:

Bornemann, Pr. Civilrecht.

3 Bde. 1835. L. 10½ Thlr. noch ganz neu f. 8 Thlr. Mackeldey 1833. 2 Bde. f. 3 Thlr. Höpfners Commentar. L. 5 Thlr. f. 1 Thlr.

Brau- und Branntwein-Brennerei-Verpachtung.

Die zur Standesherrschaft Militsch in der deutschen Vorstadt der Stadt Militsch belegene Brau- und Branntwein-Brennerei, soll auf Johanni d. J. anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden; wozu auf den 14. März c. a. Vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Rent-Amts-Kanzlei ein Termin angesetzt worden; — qualificirte und cautionsfähige Brauer-Meister werden mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß die festgestellten Bedingungen in dieser Kanzlei jederzeit eingesehen werden können, und daß der Meist- und Bestbietende eine Kaution von 500 Rthlr. in Schles. Pfandbriefen zu deponiren hat.

Militsch, den 30. Januar 1836.

Reichsgräflich von Maltzan Frei-Standesherrliches Rent-Amt.

Auction.

Am 11ten d. M., Vormittags um 11 Uhr, sollen zu Altscheitnig, in der Coffetier Krauseschen Besitzung, sub Nr. 15:

drei gläserne Kronleuchter,
ein großer Scheiben-Spiegel, und
ein großer dreithüriger Küchenschrank,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. Februar 1836.

Mannig, Auct.-Commiss.

Auktion.

Am 11ten d. M., Nachmittags v. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntlerstraße,

verschiedene Gold- und Silbersachen

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 5. Februar 1836.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Empfehlungs- und Visiten-Karten werden geschmackvoll und billig gefertigt in der Steindruckerei bei

E. G. Gottschling,
Albrechtsstraße Nr. 3 nahe am Ringe.

Aecht und unächt vergoldete Dresdner Holzleisten

zu Bilder-, Spiegel-Rahmen und Zimmer-Decorationen, die sich durch vorzügliche Arbeit auszeichnen, hält fortwährend in allen Breiten ein bedeutendes Lager, und empfiehlt selbe zu geneigter Abnahme mit Zusicherung möglichster Billigkeit.

A. Bethke's Tuchhandlung, am Ringe Nr. 32.

So eben erhielt eine bedeutende Sendung

Gummi-Schuhe,

und empfiehlt solche zur gütigen Abnahme, die Galanterie-, Meubles- und Spiegel-Handlung

Joseph Stern,

Ecke Ring und Oder-Straße Nr. 60., im ehemaligen gräfl. Sandretzkischen Hause.

Ausverkaufs-Anzeige.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich, diese Ostern Schlesien zu verlassen, wo ich mein Waaren-Lager, bestehend in Glas- und Blech-Waaren, und alles was in dieses Fach gehört, gegen gleich baare Zahlung bis Ende März ausverkaufe, auch zu dem Fach das vollständige Werkzeug, Meubles, Bilder, Spiegel und Hausgeräth, versteigern werde, oder einem Kauflustigen alles im Ganzen offerire.

Ohlau, den 15. Januar 1836.

F. Krusche,
Klemptner- und Glaser-Meister,
Bürger-Straße im gelben Löwen.

Anzeige.

Meinen sehr geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden diene hiermit zur gefälligen Beachtung: daß ich — wie dies auch bisher geschehen, für meine eigne Rechnung — die alleinige Leitung und Geschäftsführung meines lithographischen Instituts, unter der Firma:

Steindruckerei von Wilhelm Steinmetz

nunmehr dem rühmlichst bekannten Lithographen, Herrn Carl Krone übertragen habe. — Derselbe wird sich angelegen sein lassen,

alle, für das lithographische Fach geeigneten geehrten Aufträge

zur vollkommensten Zufriedenheit auszuführen, und jeder lächerlichen Marktschreierei fern, dennoch die Preise zeitgemäß billig notiren, um dadurch das bisher meiner lithog. Anstalt geschenkte gütige Vertrauen zu erhalten und in noch höherem Grade zu gewinnen.

Breslau, den 30. Januar 1836.

Agnes verw. Steinmetz
geb. Krause.

Die Verlegung meines Tuch-Geschäfts von der Schweidnitzerstraße Nro. 7. nach dem Ringe Nro. 17, verbunden mit neu verfertigten Kleidungsstücken, beehre ich mich meinen geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen.

M. Mack.

Erprobtes Kräuteröl
zur
Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,
erfunden von
Carl Meyer,
in Freiberg, im Königreich Sachsen.

Obgleich die Wirksamkeit dieses, aus den kräftigsten Kräutern bereiteten Oels bereits in diesen Blättern durch sehr achtbare Personen außer Zweifel gesetzt worden ist, so kann ich nicht umhin, ein geehrtes Publikum auf neuerdings eingegangene, untenstehende Atteste aufmerksam zu machen.

Wegen des angenehmen Geruchs ist solches auch als Parfüm anzuwenden.

Bei jedem Fläschchen befindet sich eine Gebrauchsanweisung, und um allen Verwechselungen mit den andern verschiedenen angepriesenen Kräuterölen vorzubeugen, bitte ich genau darauf zu achten, daß die Fläschchen von meinen Oel mit engl. Etiquets in Congreve-Druck versehen, mit den Buchstaben C. M. versiegelt, und auf jedem Glas die Schrift: „Kräuteröl von Carl Meyer in Freiberg" befindlich ist.

Attest.

Es ist nicht zu läugnen, daß das Meyer'sche Kräuteröl von allen bis jetzt dieser Art empfohlenen Mitteln zum Wachsthum und zur Erhaltung der Haare, das diesem Zwecke am mehrsten entsprechende Mittel ist; auch ist es durchaus frei von allen mineralischen und schädlichen Ingredienzen, und besteht nur aus vegetabilischen Stoffen, die laut Erfahrung dem Haarwuchs förderlich sind.

Solches bescheinigt auf Verlangen nach vorgängiger Untersuchung:

Königsberg, am 19. Oktober 1835
der Stadtphysikus Dr. Creutzwieser.

Ein mir jüngst zugekommener Brief lautet wie folgt:

„Ew. Wohlgeb. benachrichtige ich hierdurch, daß nach Anwendung und Verbrauch des ersten Fläschchens Ihres erfundenen Kräuteröls zur Beförderung des Haarwuchses der kahle Fleck auf meinem Kopfe, was ich gar nicht gedacht hätte, wirklich mit Haaren, wenn auch zur Zeit noch etwas dünner wie die andern, wieder bewachsen ist. Ich weiß nun selbst nicht, ob es nöthig ist, noch ein zweites Fläschchen zu gebrauchen. Ueberbringer dieses wird Ihnen 1 Thlr. 8 Gr. überbringen, glauben Sie nun, daß es zur schnellen Beförderung des Haarwuchses nöthig ist, so haben Sie die Güte, ihm Ein dergl. mit zu geben, ihm aber zugleich zu sagen, daß er es wohl in Acht nehmen möge. Daß ich über das Gelingen dieses Versuches Ihres Kräuteröls sehr große Freude habe, und es Jedem, der in ähnlichen Umständen ist, aufs Beste empfehlen werde, davon können Sie versichert sein."

Dörnthal bei Freiberg, am 23. Decbr. 1835.
Joh. Gottlieb Ehrentraut,
Cantor.

Aerztliches Zeugniß.

Maria Mutterhammer, Bauerstochter von Witzmannsberg bei Neukirchen am Wald, 43 Jahr alt, litt schon seit längerer Zeit an einem oft bis zur Sinnenlosigkeit peinigenden und so hartnäckigen Kopfschmerz, daß die Heilversuche mehrer Aerzte vergeblich waren. In dieser marternden Lage holte ein Verwandter der Patientin bei Kaufmann Hrn. Karl Herrmann in Passau ein Fläschchen des von Herrn Meyer in Freiberg verfertigten Kräuteröls, man beschmirte die leidende Stelle, und der Schmerz verschwand sogleich, ohne sich nachher je wieder zu äußern. Späterhin behandelte ich diese Kranke an einem ganz andern Uebel, wo mich diese Familie beim Krankenexamen auf die so eben angezogene heilsame Wirkung dieses Kräuteröls aufmerksam machte.

Passau, am 14. November 1835.
(L. S.) Dr. Nußhart, k. g. Kreis-Medicinalrath.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift des Herrn Kreis-Medicinalraths Dr. Nußhart bestätigt hiermit den 16. November 1835.
(L. S.) Das Königl. Bair. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der vorh.
Schaller, Rath. Giesl.

Vorstehendes Kräuter-Oel ist bei mir so wie auch in

Neisse	bei Herrn	A. C. Hampel,
Reichenbach	„	C. F. Liebich,
Schweidnitz	„	Herrm. Junghans,
Liegnitz	„	Karl Seyberlich,
Hirschberg	„	J. A. Kahl,
Frankenstein	„	Franz Rother,
Krotoschin	„	A. F. Nebesky,
Prausnitz	„	W. Baumann,
Tarnowitz	„	Joh. Bannerth,
Pleß	„	M. Eberhard,
Brieg	„	F. W. Schönbrunn,
Ratibor	„	J. C. Weiß,
Löwenberg	„	Fernbach,
Wohlau	„	B. G. Hoffmann,

für den Preis von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Flacon nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben.

Breslau im Februar 1836.
Ferdinand Scholz,
Büttnerstraße Nr. 6.

Neue Pariser Westen und Cravatten, Chemisetts, Kragen und Manchetten, Ballschuhe, Strümpfe und Handschuh', Hüte und Mützen, so wie die feinsten Parfüms, erhielt wiederum und empfiehlt:

die neue Tuch- u. Modewaaren-Handlung für Herren des L. Hainauer junior, Riemerzeile Nr. 9.

---

2 sehr schöne Mahagoni-Flügel 6 und 7octavig, stehen zum billigen Verkauf im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch).

*** Zur gütigen Beachtung. ***

Die Berliner Liqueur-Fabrik, Messergasse Nr. 20 in Breslau, empfiehlt ordinaire, feine, doppelte Liqueure für nachstehende Preise zur gütigen Abnahme:

das Pr. Quart Korn à 2 Sgr., $2\frac{1}{2}$ Sgr., 3 Sgr.
dopp. Brandweine à 6 Sgr.
feine Liqueure à 9 Sgr.
dopp. Liqueure à 12 Sgr.
Rumm das Pr. Q. à 6 und 9 Sgr.
Spiritus 90% à $4\frac{1}{2}$ Sgr.
Brenn-Spiritus à $4\frac{1}{4}$ Sgr.

für Abnehmer zum Wiederverkauf bewillige einen angemessenen Rabatt.

Schaafstähre-Verkaufs-Anzeige.

Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glatz sind in diesem Jahre, wie früher, eine Anzahl von 150 Stück Buchtstähre zum Verkauf aufgestellt und ist der Preis derselben, den gegenwärtigen Zeit-Verhältnissen gemäß auf 15 bis 30 Rthlr. pro Stück nach Qualität gesetzt. Die Herren Käufer wollen sich an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt wenden; wobei zugleich angezeigt wird, daß die zum diesjährigen Frühjahr zur Veräußerung bestimmt gewesenen Mutterschaafe bereits verkauft sind, und daher erst wieder im nächsten Herbste hierauf Abschlüsse gemacht werden können.

Grafenort, den 15. Januar 1836.

Das Reichsgräflich zu Herbsteinersche Wirthschafts-Amt.
Töpffer,
Ober-Verwalter.

Das herzoglich Anhalt-Köthensche Dominium Guhrau Plesßner Kreis, offerirt zum Verkauf:

70 Stück schöner feiner 2jährige Schaaf-Böcke
(sächsischer Abkunft.)
Sommer-Korn.
Sommer-Raps.
Sommer-Rübs.
Engl. Oel-Dötter.

Schafvieh-Verkauf.

Beim Dominium Niklasdorf, $\frac{1}{4}$ Meile von Strehlen, stehen wieder in diesem Jahre
150 Sprungböcke,
200 Stück Mutterschafe und
100 Stück Schöpse (als Wolleträger zu benutzen) von Fürstl. Lichnowskyscher Abstammung zu billigen Preisen zum Verkauf. Die Feinheit der Wolle ist bekannt, so wie der Gesundheitszustand des sämmtlichen Schafviehes. Die Tage zum Verkauf sind in jeder Woche Mittwoch und Sonnabend.

Wegen Familien-Verhältnissen ist ein im besten Zustande befindliches, drittehalb hubiges Landgut (besten Waitzenboden) eine Stunde von Breslau aufs Gebirge zu — zu verkaufen; das Nähere beim Fleischermeister Herrn Künzel, Ohlauerstraße Nr. 61 in Breslau.

24 Dutzend 5reihige verzinnte Striegeln das Dutzend 1 Rthl.
zu verkaufen bei M. Rawitsch, Antonienstraße Nr. 36.

Schuhbrücke Nr. 33 ist viel altes Ofenzeug sehr billig zu verkaufen.

☞ Eine Orgel von 8 Stimmen im Manual, 2 im Pedal, wobei ein 16 Fuß, erst vor 6 Jahren gebaut, passend für kleinere Kirchen und in größere Zimmer, ist in Karlsruhe in Oberschlesien im billigen Preise und bei prompter Zahlung zu verkaufen. Der Musikdirektor Muschner daselbst wird Kauflustigen, die sich persönlich oder in portofreien Briefen an ihn wenden, gern weitere Auskunft geben.

Zu verkaufen,
ein kleiner Handwagen, bei dem Stellmacher in dem Hause, Kloster-Straße Nro. 1 in der Ohlauer Vorstadt.

Mehrere Brennerei-Verwalter
können recht vortheilhafte Engagements erhalten. J. F. L. Grunenthal in Berlin, Oberwallstr. Nro. 20.

Eine Königliche Hochlöbliche Regierung hat Unterzeichneter nach bestandener vorschriftsmäßiger Prüfung die Erlaubniß ertheilt, zu Rawicz eine höhere Töchter-Schule zu errichten. Schon ist sie ins Leben getreten, indem mehrere geehrte Eltern bald derselben ihre Töchter überwiesen. Sie empfangen Unterricht in allem für eine Tochter gebildeter Eltern Wissenswürdigen, im Zeichnen, wie in jeglichen weiblichen Handarbeiten. Die hiesigen Herrn Geistlichen beider Confession haben die Güte, in Religion, deutscher und polnischer Sprache zu unterrichten. Den Schreib- und Rechnen-Unterricht ertheilt Herr Burghardt, ein Lehrer, der in seinem Wirkungskreise sich schon mehrerer Beweise hoher Zufriedenheit der Königlichen Regierung erfreute. Im Französischen zwar selbst bewandert, werde ich — bei nur einigermaßen größerer Anzahl von Schülerinnen, eine geborene Französin an das Institut rufen.

Ich ersuche Eltern und Vormünder nah und fern ganz ergebenst, mir die wissenschaftliche Bildung und Erziehung ihrer Töchter und Pflegebefohlenen anvertrauen zu wollen. Es gethan zu haben, soll sie nie gereuen. Eine unter meiner steten Leitung und Beaufsichtigung stehende Pensionärin zahlt jährlich 100 rthlr. — Schülerinnen haben für den Gesammtunterricht ein monatliches Honorar von 1 rthlr. 10 sgr. zu entrichten. Musikunterricht, den ich besonders ertheile, ist davon ausgeschlossen. Für Mädchen, die nur des Elementarunterrichtes zunächst bedürfen, zahlen die Eltern, so lange ihre Tochter denselben genießt, weniger.

Rawicz, den 1. Februar 1836.
Majorin Charlotte von Knorr.

Ein oder zwei Knaben, die den hiesigen Schul- oder militairischen Unterricht genießen wollen, können in einer gebildeten Familie, wo auf deren moralische und wissenschaftliche Ausbildung besonders geachtet werden wird, gegen billige Bedingungen aufgenommen werden. Herr Senior Berndt wird die Güte haben, das Nähere nachzuweisen.

5 Apotheker-Lehrling-Stellen,
die zum Term. Ostern c. besetzt werden sollen, sind nachzuweisen vom
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause
(eine Treppe hoch.)

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen 3 Linden Reuschestraße.

Es empfiehlt sich als Schreiblehrer, besonders für erwachsene Personen, S..., Neustadt, Breite-Straße Nro. 12, zweite Etage.

Dem Verfasser eines an mich gerichteten, mit dem Postzeichen „Breslau d. 4. Febr. 1836" versehenen anonymen Briefes würde ich für seine Mittheilungen Dank wissen, wenn er es gewagt hätte, sich zu nennen. So lange er dies aber nicht kann, und nur seine Tücke unter dem Mantel der Theilnahme verhüllt, wolle mich derselbe mit seiner Correspondenz verschonen, und die Versicherung glauben, daß die von ihm bei mir angeklagte männliche Person, am wenigsten aber er selbst im Stande sind, meinen Ruf zu verdächtigen.

Dem Herrn Anonymus muß ich übrigens noch zurufen: „Spiegelberg, ich kenne Dir!" und „schäme Dich ob Deines bösen Willens, denn Du kannst ihn nie verantworten."

A. B. A. B. C. D.

Der Posener Pfandbrief von 500 Rthlr. Nr. 10. Pinne Samter ist abhanden gekommen; indem vor dessen Ankauf gewarnt wird, ersucht man bei Vorkommen, dem Herrn Joh. Aug. Glock, Blücherplatz Nr. 5, Anzeige zu machen.

Eine braune Vorsteh-Hündin mit weißer Brust und 4 dergl. Fußspitzen, auf Waldine hörend, hat sich am 8. d. M. verlaufen. Wer sie nachweist, bekommt eine sehr gute Belohnung, Ohlauer Gasse Nro. 21, 3 Stiegen hoch.

Auf heute Abend zum Brat-Wurst-Essen ladet seine Gäste ergebenst ein;

Thiel,
Coffetier im rothen Schlössel am Schießwerder.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche Bodenkammer und Keller ist Termino Ostern zu vermiethen. Friedrich-Wilhelm-Straße in der Apotheke zu erfragen.

Eine meublirte Stube für einzelne Herren ist zu vermiethen und bald zu beziehen, Altbüßerstr. Nr. 28 im ersten Stock.

Zu vermiethen ist am Blücherplatz eine freundliche, angenehme Wohnung von 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Zubehör. (3te Etage.) Das Nähere beim Commissionair Gramann, Ohlauerstraße der Landschaft schräg über.

Handlungs-Lokal

Zu vermiethen und zu Ostern oder Johanni d. J. zu beziehen: ein Comptoir oder Verkaufs-Gewölbe, Keller, Remisen, Boden, Wohnstuben, Kabinets, Kuchel u. s. w. Näheres zu erfahren Reusche Straße Nr. 50 im Gewölbe.

Eine Wohnung für einen einzelnen Herrn, Aussicht auf den Markt, ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen Kränzelmarkt Nro. 1, eine Stiege hoch.

Vorzüglich zu beachten

ist ein freundlich und proper meublirtes Zimmer in einer Hauptstraße und an einen soliden Miether abzulassen. Näheres Schweidnitzer-Straße Nr. 54.

Angekommene Fremde.

Den 9. Februar. Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Köhne a. Lüdenscheid. — Hr. Kfm. Schmidt a. Montjoie. — Hr. Kaufm. Hirschfeld a. Berlin. — Hr. Kfm. Lesser a. Berlin. — Fr. Baronin v. Seherr a. Olbersdorf. — Gold. Baum: Hr. Ober-Landesgerichtsrath Baron v. Rothkirch a. Bärsdorf. — Hr. Graf von Kospoth a. Schönbriese. — Fr. Gräfin v. Engelström aus Posen. — Hr. Gutsbes. Gebhard a. Berthelsdorf. — Hr. Gutsbes. Tschörtner a. Berbisdorf. — Hotel de Silesie: Hr. Baron v. Saurma a. Adelsdorf. — Hr. Landrath Graf v. Frankenberg a. Warthau. — Hr. Gutsp. Köppel a. Benice. — Herr Gutsp. Anders a. Kobierno. — Hr. Gutsp. Kirschstein a. Orpiszewo. — Hr. Gutsp. Richter a. Smoßewo. — Hr. Administrator Luke a. Baben. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Amtmann Fassong a. Bojanowo. — Hr. Kfm. Großmann a. Reichenbach. — Hr. Stahlfabrikant Burau a. Reinerz. — 2 gold. Löwen: Hr. Post-Sekret. Krause a. Winzig. — Hr. Holzhändler Göbel a. Brieg. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Kempner und Herr Kfm. Henschel a. Kempen. — Gold. Gans: Hr. Kfm. Schlickum a. Sternberg. — Hr. Kfm. Jomain a. Beaune. — Hr. Kammer-Direktor Plathner a. Kamenz. — Hr. Gutsbes. Graf v. Zedlitz a. Pomsdorf. — Gold. Krone: Hr. Rendant Hübner a. Weißstein. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Spalding a. Hamburg. — Hr. Kfm. Dechow a. Stettin. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Guttentag a. Berlin. — Hr. Bergamts-Direkt. von Rohr aus Kupferberg. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Beer a. Würzburg. — Hr. Kfm. Lion a. Gleiwitz. — Gold. Zepter: Hr. Kfm. Teiner a. Erfurt. — Hr. Gutsp. Mann a. Opatow.

Privatlogis: Neuschestr. No. 65: Hr. Kondukt. Englisch a. Beuthen a. O. — Hr. Pastor Seydel aus Kunzendorf. — Letzte Gasse No. 7: Hr. Gutsbes. Materne a. Chwalkowo.

9 Febr.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27''10, 85	+ 0, 0	— 0, 0	— 4, 2	SSW. 20°	heiter.
2 U. N.	27'' 8, 24	+ 1, 2	+ 4, 1	+ 0, 4	S. 65°	überzgn.

Nachtkühle — 4 2,1. (Thermometer) Oder + 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 9. Februar 1836.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 15 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. 4 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.